



## **Das Ehrenmal an der Georgskirche**

Während nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 eine Patriotismus-Welle die deutschen Länder überflutet hatte, in deren Gefolge allerorten Siegesdenkmäler errichtet wurden und der Jahrestag der den Krieg entscheidenden Schlacht zu einem hohen nationalen Feiertag aufstieg, rief man nach dem Ersten Weltkrieg den Volkstrauertag ins Leben. An diesem Gedenktage wurden überall in der jungen Republik Kränze zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten niedergelegt, oft noch vor den alten Kriegerdenkmälern, denn Denkmäler für die Toten des Weltkrieges mussten erst geschaffen werden.

Der Turnverein „Gut Heil“ hatte im Verlaufe des Krieges 19 Mitglieder verloren. Ihnen widmete der Verein im April 1920 im Rahmen einer Feierstunde, bei der auch die aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Turner willkommen geheißen wurden, eine Gedenktafel. Die Tafel hatte ein Vereinsmitglied, der Maler Lange, angefertigt. Sie sollte einige Tage später im Schaufenster des Vereinslokals (Wirt Setzer) öffentlich ausgestellt werden.<sup>1</sup>

Ende Januar 1921 wurden auch in der evangelischen Kirche Gedenktafeln enthüllt. Sie galten den Angehörigen der Kirchengemeinde, die auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen ihr Leben gelassen hatten. Die Beteiligung an der Feierlichkeit war außerordentlich groß: Die Vereine, die aus diesem Anlass von ihrem Sammelpunkt am Marktplatz zur Kirche zogen, um an der Feierstunde teilzunehmen, betreten bei ihrer Ankunft ein Gotteshaus, das schon so stark gefüllt war, dass sich darin kaum noch freie Sitzplätze fanden.<sup>2</sup> Weitere Beispiele sind zu nennen. Der große Andrang zeigt, dass in weiten Teilen der Bevölkerung der Wunsch vorhanden war, die Erinnerung an die Gefallenen wach zu halten.

In Aplerbeck entwickelte sich die 1867 gegründete Militärische Vereinigung zur treibenden Kraft bei dem Vorhaben, ein Ehrenmal zur Erinnerung an alle Aplerbecker, die im Weltkrieg ihr Leben gelassen hatten, zu errichten. Sie bemühte sich um einen geeigneten Platz für das Denkmal und sammelte Gelder zur Finanzierung des Projekts, zum Beispiel durch die Ausrichtung von Theater-Abenden.<sup>3</sup> Bei der Denkmalsenthüllung sollte es später heißen, dass Spenden aus allen Teilen der Bevölkerung die Finanzierung ermöglicht hätten.<sup>4</sup>

### **Die Standortfrage**

Da der Krieg 1914/18 mehreren hundert Aplerbeckern das Leben gekostet hatte, plante man ein großes Denkmal. Der Platzfrage kam deshalb eine besondere Bedeutung zu.

Im September 1926 standen zwei Grundstücke zur Diskussion. Bei dem einen handelte es sich um eine noch unbebaute Parzelle im Bereich der Einmündung der Ringofenstraße in die Schüruferstraße. Sie gehörte dem Freiherrn von Bodelschwingh, der auch bereit war, sie unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Die Alternative bestand in einem Grundstück des Guts- und Brennereibesitzers Nathe in der Aplerbecker Mark. Das lag zwar weit abseits der geschlossenen Ortschaft, befand sich aber an einer sehr markanten Stelle, nämlich nahe Aplerbecks höchstgele-

---

<sup>1</sup> „Aplerbecker Zeitung“ vom 27.04.1920 („Der Turnverein Gut Heil ...“)

<sup>2</sup> „Aplerbecker Zeitung“ vom 04.02.1921 („Gedenkfeier“)

<sup>3</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 02.02.1928 („Die Theaterabende der Militärischen Vereinigung“)

<sup>4</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 26.11.1930 („Denkmalsweihe in Aplerbeck“)



genem Punkt. Von hier aus hatte man eine gute Aussicht über Aplerbeck und weit darüber hinaus, was den Reiz dieses Ortes zweifellos erhöhte. Allerdings beabsichtigte Nathe, hier einen Steinbruch anzulegen.<sup>5</sup>

Von den im September 1926 diskutierten beiden Standorten sollte schon bald keine Rede mehr sein. Im November 1927 plante man vielmehr, das Ehrenmal an der Präsidentenstraße, Ecke Kirchstraße (heute Köln-Berliner-Straße, Ecke Märtnmannstraße), im Garten des dort gelegenen Pastorats (das ist das heutige Haus Köln-Berliner-Str. 50) zu errichten. Bereits im kommenden Jahr wollte man mit den Arbeiten beginnen<sup>6</sup>, doch folgten dem Vorhaben keine Taten. Trotz vielfältiger Bemühungen kam man nicht von der Stelle.

Um das Projekt voran zu treiben, luden Amtmann und Gemeindevorsteher Anfang Februar 1928 die Vorsitzenden von 32 Aplerbecker Vereinen zu einer Besprechung in das Amtshaus. Ziel war die Bildung eines Denkmals- und Arbeitsausschusses, der die notwendigen Vorschläge ausarbeiten sollte. Noch im Verlauf der Aussprache trug der Kaufmann Herzberg die aus dem Rahmen fallende Idee vor, *„das Ehrenmal nicht als Denkmal, sondern als großes Gebäude zu errichten, in dem die Kriegerwitwen, Waisen, Arme und Gebrechliche eine Heimat finden könnten. Das Gebäude könne ein schönes Portal erhalten. Zu beiden Seiten ließen sich dann die Namen der gefallenen Helden anbringen. Mit einem solchen Ehrenmal hätte man auch viel für die Armen der Gemeinde getan.“* Im „Hörder Volksblatt“ hieß es, dass der Vorschlag „freudig aufgenommen“ wurde, doch schrieb der Redakteur der „Dortmunder Zeitung“: *„Der Antrag eines hiesigen Geschäftsmannes, anstatt eines Denkmals ein Waisenhaus zu errichten, löste allgemein Heiterkeit aus und brachte Zurufe wie ‚Wäschelieferung‘ und dergleichen.“*<sup>7</sup>

Die rund 900 Mitglieder starke Militärische Vereinigung hatte zwar an der Versammlung im Amtshaus teilgenommen, sie beabsichtigte aber nicht, sich von Amtmann und Gemeindevorsteher in der Denkmalsfrage das Heft aus der Hand nehmen lassen, zumal zwischen der Vereinigung und der Gemeindeverwaltung bereits seit längerer Zeit Unstimmigkeiten herrschten: Der Vereinigung war nämlich im Herbst 1927 von Seiten der Gemeinde verboten worden, anlässlich ihres 60jährigen Jubiläums die alte schwarz-weiß-rote Fahne am Kriegerdenkmal am Marktplatz zu zeigen. Nach der Besprechung im Amtshaus veröffentlichte die Militärische Vereinigung eine Resolution, in der sie ihr Befremden darüber zum Ausdruck brachte, *„daß Kreise, die bisher der Errichtung eines Ehrenmals gleichgültig gegenüber standen, diese Aufgabe nun zu der ihrigen machen wollen.“* Man wies auf die bereits in Angriff genommenen Vorbereitungen hin und bat die Bevölkerung, weiterhin Spenden zu zeichnen. Die Gemeindeverwaltung stellte daraufhin ihre Bemühungen ein und überließ der Militärischen Vereinigung das weitere Vorgehen.<sup>8</sup>

Im Mai 1928 war ein neues Grundstück als Platz für ein Ehrenmal auserkoren worden. Es befand sich an der Schweizer Allee zwischen der Emscher und der Ruine der alten Kirche und war etwa 35-40 Meter im Quadrat groß. Allerdings lag es rund 1,5 Meter unter dem Straßenniveau und musste deshalb zunächst aufgefüllt werden.<sup>9</sup> Vier Wochen später war das tiefer liegende Gelände *„bereits gänzlich und zwar*

---

<sup>5</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 23.09.1926 („Neuer Plan für den Bau eines Ehrenmals“)

<sup>6</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 30.11.1927 („Neues Ehrenmal“)

<sup>7</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 04.02.1928 („Ein Ehrenmal für Aplerbeck“)

<sup>8</sup> vgl. dazu auch Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, lfd. Nr. 263 (Ehrenmal 1928)

<sup>9</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 16.05.1928 („Der Platz für das neue Denkmal gesichert“)



in Straßenhöhe mit Erdmassen aller Art angefüllt“ und sollte nun noch eingezäunt werden, damit Unbefugten der Zutritt verwehrt blieb.<sup>10</sup>

Da nun die Standortfrage endlich geklärt schien, sichtete die Militärische Vereinigung die zahlreich eingegangenen Denkmalsentwürfe. Darüber alleine entscheiden mochte sie aber nicht, stattdessen vertraute man auf das fachkundige Urteil eines „namhaften unparteiischen Dortmunder Künstlers“<sup>11</sup>, des Bildhauers Professor Friedrich Bagdons aus Dortmund. Bagdons und der Dortmunder Baurat Delfs, der ebenfalls als Sachverständiger fungierte, waren bei der Begutachtung der Denkmalsentwürfe allerdings zu der Überzeugung gelangt, dass ein Ehrenmal am Turm der Kirchenruine besser zur Geltung kommen würde und hatten deshalb einen Geländetausch angeregt.<sup>12</sup> Wohl nicht zuletzt wegen der bereits geleisteten Vorarbeiten wie dem Anfüllen des Platzes an der Schweizer Allee, mochte der Denkmalsausschuss einem Tausch nicht gleich zustimmen. Das Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde aber schloss sich schließlich dem neuen Vorschlag an<sup>13</sup>, und auf einer außerordentlichen Generalversammlung stimmte dann auch die Militärische Vereinigung zu. Dabei wurde – wieder einmal – die Hoffnung geäußert, dass das Denkmal im Laufe des Jahres fertig gestellt werden könnte.<sup>14</sup> Der Provinzial-Landeskonservator in Münster, Landesbaurat Körner, der sich um den Erhalt der alten Kirche und eine sinnvolle neue Nutzung bemühte und der nicht übergangen werden konnte, erklärte sich ebenfalls mit dem Standort am Turm einverstanden.<sup>15</sup>

Der neue Standort bedingte neue Denkmalsentwürfe, die nun vom Landeskonservator begutachtet wurden. Die Denkmalskommission und die Generalversammlung der Militärischen Vereinigung entschieden sich einstimmig für die Darstellung eines 2,10 Meter hohen Kämpfers, der einen Drachen tötet. Die Figuren sollten auf einem 4,35 Meter hohen Sockel stehen, an dessen Nordseite die Widmung und an dessen Westseite drei Tafeln mit den Namen der gefallenen Aplerbecker angebracht werden sollten. Bei dem Entwurf, der bedingungsgemäß anonym eingereicht worden war, handelte es sich um eine gemeinsame Idee des Aplerbecker Architekten Emde und des Dresdner Bildhauers Stößlein.<sup>16</sup>

Ende August 1929 schätzte man, dass Stößlein für die Anfertigung des „Siegfried“, wie der Kämpfer bald genannt wurde, zwei bis drei Monate benötigen würde. Außerdem musste noch die polizeiliche Genehmigung der Stadt Dortmund eingeholt werden.<sup>17</sup> Die war notwendig geworden, weil Aplerbeck zum 1. August 1929 seine Selbstständigkeit eingebüßt hatte und seit dem ein Stadtteil von Dortmund war.

Einen Monat später wurde das Modell der Denkmalskommission vorgestellt. Die Presse bezeichnete es als „ein wirkliches Kunst-Ehrenmal“ und beschrieb es so: *„Die Figur des Drachenbezwingers ist markig, sie stellt eine ungeheure Stoßkraft dar, und*

---

<sup>10</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 28.06.1928 („Ehrenmal“); das angefüllte Gelände liegt rechts (nördlich) der Zufahrt von der Schweizer Allee zum Kirchenparkplatz und ist in seinen Ausmaßen noch immer deutlich zu erkennen.

<sup>11</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 18.12.1928 („Unter opferfreudiger Mithilfe ...“)

<sup>12</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 01.02.1929 („Meinungsverschiedenheiten in der Platzfrage bezüglich unseres Kriegerdenkmals“)

<sup>13</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 23.02.1929 („Ehrenmal“)

<sup>14</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 09.03.1929 („Ehrenmal“)

<sup>15</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 26.04.1929 („Bauliches“)

<sup>16</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 24.06.1929 („Das Ehrenmal für Aplerbeck“)

<sup>17</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 23.08.1929 („Verzögerung im Ehrenmalbau der militärischen Vereinigung“)



soll zeigen, daß das deutsche Heer im Weltkriege durch Waffengewalt nicht besiegt und daß Deutschland aus eigener Kraft sich den ihm gebührenden Platz in der Welt erringen wird.“ Gleichzeitig wurden die Leser aufgefordert, dem Architekten Emde die Namen der Gefallenen (mit Todestag) und Vermissten bis zum 30. September mitzuteilen.<sup>18</sup>

### **Grundsteinlegung und Einweihung**

Nach den vielfachen Verzögerungen sollte die Denkmalsweihe am Volkstrauertag 1930 stattfinden, der zur Zeit der Weimarer Republik im März und nicht wie heute im November begangen wurde. Aber weil der Landeskonservator in letzter Minute Größe und Umfang der Drachentöter-Figur beanstandet hatte, hoffte man im Januar 1930, dass man zumindest die Grundsteinlegung am Volkstrauertag würde feiern können.<sup>19</sup> Das geschah dann auch.

Die Denkmalsenthüllung fand schließlich rund zwei Monate, nachdem die Kirchenruine zu einem Gemeindehaus umgebaut und ihrem neuen Zweck als Gemeindehaus übergeben worden war (21./22. September 1930), statt. Der Festakt stand allerdings unter dem Eindruck der politisch unruhigen Zeiten mit politisch motivierten Straßenkämpfen und Saalschlachten zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. *„Mit Rücksicht auf die von der Regierung erlassene Verfügung können die Teilnehmer [am Volkstrauertag] nicht in gewohnter Weise und in geschlossenem Zuge zum Friedhof gehen. Die Vereine versammeln sich daher morgens auf dem alten evgl. Friedhof an der Potsdamerstraße [heute Aplerbecker Straße], wo die Ehrung für die Gefallenen durch Ansprachen, Gesangvorträge und Abgabe einer Salve vor sich gehen wird. Danach wohnen die Teilnehmer dem Gottesdienst in den Kirchen bei, um sich nach beendetem Gottesdienst an der alten Ruine zu versammeln zur Feier der Grundsteinlegung eines Ehrenmals für die im Weltkriege gefallenen [353] Söhne unserer Gemeinde.“*<sup>20</sup>

Bei der Grundsteinlegung hielt Pfarrer Böckmann die Weiherede, und Lehrer Käthner verlas den Text der Urkunde, die dann zusammen mit einer schwarz-weiß-roten Fahne in den Grundstein gelegt wurde. Die ersten Hammerschläge stammten von Pfarrer Böckmann, dem Gärtnerei-Besitzer Quast als Vorsitzenden der Militärischen Vereinigung und weiteren Vereinsvorsitzenden.<sup>21</sup>

Die Enthüllung des Denkmals fand schließlich am 30. November 1930 statt und zwar im Rahmen eines großen Festaktes. An die eigentliche Feier am Denkmal schloss sich noch eine weitere im Saal der Wirtschaft Pieper an, zu der die Angehörigen der Gefallenen freien Zutritt hatten, während die übrigen 50 Pfennig Eintritt zahlen mussten. Die Einnahme aus den Eintrittsgeldern wurde dem Denkmalsfonds zugeführt.<sup>22</sup>

Zu dem Festakt an der alten Kirche hatten sich zahlreiche Aplerbecker versammelt, viele von ihnen waren Mitglied eines Vereins. Der Berichterstatter des „Hörder Volksblatt“ zählte 41 Kriegervereins-Fahnen! Mehrere Redner sprachen vor der versammelten Menge: Quast im Namen der Militärischen Vereinigung, Pfarrer Pitz als Vertreter der katholischen Gemeinde und Pfarrer Böckmann für die evangelische Gemeinde. Dann enthüllte der Vorsitzende des Provinzialkriegerverbandes, Justizrat Löbker, Münster, das Denkmal. *„Während sich die Hülle hob, standen die Versam-*

---

<sup>18</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 23.09.1929 („Das neue Ehrenmal in Aplerbeck“)

<sup>19</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 22.01.1930 („Zum Denkmalsbau der Militärischen Vereinigung“)

<sup>20</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 15.03.1930 („Unter Führung der Militärischen Vereinigung ...“)

<sup>21</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 17.03.1930 („Grundsteinlegung zum Aplerbecker Ehrenmal“)

<sup>22</sup> „Hörder Volksblatt“ vom 26.11.1930 („Denkmalsweihe in Aplerbeck“)



*melten einen Augenblick entblößten Hauptes da, um in stillem Gedenken die Gefallenen zu ehren.“<sup>23</sup>*

Bereits kurz nach der Entscheidung für die Ausführung des Ehrenmals nach dem Entwurf von Emde und Stößlein gab man der Drachentöter-Figur in Anlehnung an den Helden der Nibelungensage den Namen „Siegfried“. Als das Ehrenmal fertig gestellt und die alte Kirchenruine umgebaut und mit Anbauten versehen war, taufte man den Gesamtkomplex „Michaelsbau“ und erinnerte damit an den Erzengel, der den Teufel in der Gestalt eines Drachens bezwungen hatte. St. Michael gilt auch als Patron der Soldaten. „Nachfolger“ des Heiligen Michael wurde im Zeitalter der Kreuzzüge übrigens der Heilige Georg, dem ebenfalls die Tötung eines Drachen zugeschrieben wurde. Nach ihm wird die alte Aplerbecker Kirche bis heute genannt.

---

<sup>23</sup> „Dortmunder Zeitung“ vom 01.12.1930 („Weihe des Aplerbecker Ehrenmals“) und „Hörder Volksblatt“ vom gleichen Tag („Denkmalsweihe in Aplerbeck“)